

Hilde Brötzner:

## Das Kriegsende 1945 in Füssen

Der 2. Weltkrieg dauerte von 1939 - 1945. Nach rund 6 Jahren war er endlich aus. Anfangs wurden laufend Siegesmeldungen verkündet. Aber in den letzten Jahren kehrte das Grauen des Krieges nach Deutschland zurück. Es war ein unseliger Krieg, der vielen Millionen Menschen das Leben gekostet hat.

In Füssen arbeiteten während des Krieges auch amerikanische und französische Kriegsgefangene in den ansässigen Handwerksbetrieben. Sie wohnten in den sog. Lagern, die Amerikaner am Kobelhang in den Holzbaracken, die später noch einer Handschuhfabrikation dienten. Die Franzosen wurden im Alpenhotel untergebracht. Die Unterkünfte waren gepflegt und warm, deshalb waren die Gefangenen zufrieden. Morgens wurden sie von Aufsichtspersonen zur Arbeitsstelle gebracht und nach der Arbeit von einem Betriebsmitglied zurückbegleitet, um eine Flucht zu vermeiden.

Deutschland wurde nach dem Kriegsende unter den Alliierten in die amerikanische, französische, russische und englische Zone aufgeteilt. Wir hatten in Füssen das Glück, dass wir nach Ende des Krieges von den Amerikanern „besetzt“ wurden. Unsere Kriegsgefangenen, die in den Familien ihrer Arbeitsstätten mitlebten, waren für uns die Gewähr, dass wir durch sie einen gewissen Schutz erhalten würden. Und so kam es auch.

Was nicht hieß, dass wir von den allerorten vorkommenden Unbequemlichkeiten verschont geblieben wären. Die Besatzer suchten sich natürlich die besten oder schönsten und größten Häuser aus, um bequem zu wohnen und sich von den letzten Schrecken des Krieges zu erholen.

Meist blieb den Eigentümern nur ein bis zwei Stunden zum Auszug und die große Frage war: WOHIN? Oft waren gute Bekannte oder Verwandte bereit, diese „Opfer“ bei ihnen aufzunehmen, aber deren Wohnungen waren ebenfalls sehr überfüllt. Es kamen nämlich auch noch die Vertriebenen aus dem Osten hinzu, vor allem die Sudetendeutschen, die eine Bleibe suchten und untergebracht werden mussten.

Zu den amerikanischen Besatzern kamen in den nächsten Wochen und Monaten auch noch die Familienangehörigen nach Füssen. Viele deutsche Mädchen fanden dann Arbeit im Haushalt bei diesen amerikanischen Familien, die sehr großzügig waren und Sachen, die übrig geblieben waren, ihnen nach Hause mitgaben.

Die Amerikaner pflegten in Deutschland ihre Feste wie zu Hause zu feiern und so kam das erste Erntedankfest (Thanksgiving) am 4. November 1945. Die Amerikaner wollten natürlich ihren Truthahn braten, den sie über die PX [= US-Army-Shop] kaufen konnten. Unsere Elektroherde waren aber zu klein dafür und so brachten sie diese Vögel zu uns in die Bäckerei. Die Höhe der Einschießöffnung an unseren Backöfen war aber nicht sehr hoch und deshalb nicht hoch genug, dass die großen Truthähne durchgegangen wären. Kurz entschlossen legte unser Vater ein stabiles Brett auf den Truthahn, schlug mit dem Vorschlaghammer heftig drauf und somit war der Vogel, infolge des gebrochenen Rückgrats, niedriger geworden und passierte nun das Einschießloch ohne Schwierigkeiten. So konnten die Amerikaner ihren Truthahn schön gebacken auf den Tisch bringen. Das Fest war gerettet.